

WAS GEHT?

Ein Begleitheft für Pädagog_innen zum Thema
**GESCHLECHTER,
LIEBE UND GRENZEN**



WAS GEHT? ist eine Publikationsreihe der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, die speziell für die Arbeit mit Jugendlichen in der Sekundarstufe I oder in der offenen Jugendarbeit entwickelt wurde. Jede Ausgabe besteht aus einem Schüler_innenheft und einer Handreichung für Pädagog_innen. Im Schüler_innenheft werden Themen der politischen Bildung mit Bezügen zur Lebenswelt der Jugendlichen aufbereitet. Auf lange Ausführungen und Erklärungen wird verzichtet. Das Heft ist in einem altersgemäßen Layout gestaltet und unterscheidet sich auch durch die Optik von klassischem Unterrichtsmaterial. Es kann für sich stehen und von Jugendlichen wie ein Magazin gelesen werden. Elemente des Schüler_innenhefts sind z.B. ein Quiz, Testimonials, Wissensmodule, Link- und Videotipps und Bildergeschichten. Es bietet einen Einstieg ins Thema mit einer Reihe von Ansatzpunkten zur Nutzung in Unterricht und Jugendarbeit. Das Begleitheft für Pädagog_innen enthält eine Einführung ins Thema, Übungsvorschläge für den Einsatz in Schule und Jugendarbeit sowie Hinweise zu weiterführender Literatur. Die Übungen beziehen sich zum Teil auf Beiträge im Schüler_innenheft, teilweise gehen sie auch darüber hinaus. Sie sind als Anregungen und Ideen zu verstehen, die individuell angepasst werden können, nicht als ausgearbeitete Sequenzen für die pädagogische Arbeit. Diese Ausgabe von **WAS GEHT?** widmet sich dem Thema Geschlechter, Liebe und Grenzen.

ZUM THEMA

Seit Beginn des letzten Jahrhunderts wurde in Deutschland in puncto Geschlechtergleichstellung und Antidiskriminierung viel erreicht: Frauen wurden im Wahlrecht und im Verhältnis zu ihren Ehemännern rechtlich gleichgestellt. Leichter zugängliche Verhütungsmittel erlauben eine selbstbestimmtere Lebensplanung. Homosexualität steht nicht mehr unter Strafe. Gleichgeschlechtliche Paare dürfen heiraten. Transgeschlechtliche Menschen können ihren Namen und Geschlechtseintrag ändern lassen, ohne sich sterilisieren zu lassen. Konversionstherapien an Jugendlichen wurden verboten. Der Personenstand ‚divers‘ wurde eingeführt. Mit dem Allgemeinen Gleichstellungsgesetz und Reformen des Sexualstrafrechts wurde

der Schutz vor sexualisierter Gewalt und Diskriminierung gestärkt.

Gleichwohl ist die Gleichstellung aller Geschlechter und sexuellen Orientierungen noch nicht vollständig erreicht: Frauen verdienen weiterhin im Schnitt weniger als Männer (Gender Pay Gap), steigen seltener in Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf (gläserne Decke) und übernehmen einen größeren Anteil an unbezahlter Fürsorgearbeit (Gender Care Gap). Alltagssexismus, Grenzüberschreitungen, sexualisierte Gewalt, Gewalt in intimen Partnerschaften und häusliche Gewalt sind weiterhin ernsthafte Probleme für Menschen aller Geschlechter und in erhöhtem Maße für Frauen und Mädchen, bis hin zu Femiziden. Ein in ein Frauen-Paar hineingeborenes Kind kann nur durch eine aufwändige Stiefkind-Adoption zum Kind beider Mütter werden. In Konstellationen aus drei oder mehr Eltern (z.B. in Regenbogenfamilien), ist es gar nicht möglich, dass alle Elternteile auch rechtlich Eltern werden. Transgeschlechtliche Menschen müssen weiterhin aufwändige Verfahren durchlaufen, um in ihrem Geschlecht anerkannt zu werden, und sind mit vielfältigen Diskriminierungen konfrontiert¹. Intergeschlechtliche Babys, Kinder und Jugendliche werden weiterhin oft ohne ihre Einwilligung Operationen unterzogen, die Inter*-Aktivist_innen als Folter und Genitalverstümmelung beschreiben. Diskriminierungen am Arbeitsplatz und bei der Wohnungssuche sowie im öffentlichen Raum sind weiterhin ein Problem für Frauen, trans Menschen, Inter* und nicht-heterosexuelle Menschen.

RELEVANZ DER THEMATIK FÜR JUGENDLICHE

Die Jugend ist eine Zeit, in der wichtige Schritte der Persönlichkeitsentwicklung stattfinden. Das Verhältnis zur Welt strukturiert sich neu. Beziehungen (u.a. zur Familie und zu Freund_innen) und romantische sowie sexuelle Anziehung entfalten eine neue Dynamik. In

¹ Seit dem 1.11.2024 gilt das Selbstbestimmungsgesetz (SBGG). Transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen haben seitdem die Möglichkeit, Geschlechtseintrag und Vornamen durch eine Erklärung beim Standesamt ändern zu lassen - ohne Gutachten oder Gerichtsverfahren. https://www.bmjv.de/DE/themen/gesellschaft_familie/selbstbestimmung/selbstbestimmung_node.html

Zur kritischen Einordnung der Änderungen und Folgen des SBGG: <https://www.bpb.de/562122>

solchen Prozessen entstehen einerseits neue Gestaltungsspielräume, aber oft kommt es auch zu Ausgrenzung, Gewalt und Diskriminierung.

Jugendliche durchlaufen diese Phase in einer Gesellschaft, in der einerseits vielfältige Lebensweisen sichtbar und lebbar sind und u.a. über das Internet der Zugang zu Informationen und Gleichgesinnten gestärkt wurde. Außerdem sind heute viele Pädagog_innen sensibilisiert für Gleichberechtigung und Vielfalt und unterstützen die Jugendlichen in einer selbstbestimmten Entwicklung. Andererseits sind mit Geschlechterverhältnissen weiterhin Herausforderungen und Ungerechtigkeiten verbunden. Zweigeschlechtliche Geschlechternormen sind weiterhin wirksam und im Alltag u.a. durch Erziehung, Gender Marketing, Pinkifizierung, Institutionen und Gesetze präsent. Sie wirken sich potenziell auf die Berufswahl und Zukunftsplanung in Bezug auf Familie und Fürsorge aus. Darüber hinaus betreffen bestimmte Probleme bestimmte Gruppen besonders stark:

So zeigen Mädchen in höherem Maße selbstverletzendes Verhalten und erleben oft sexistische Übergriffe, sexualisierte Gewalt und Gewalt in intimen Partnerschaften. Jungen zeigen in erhöhtem Maße Risikoverhalten und werden häufiger Opfer körperlicher Gewalt. Sexualisierte Gewalt gegen sie gerät oft aus dem Blick. Die schulische Teilhabe von Mädchen und Jungen wird davon beeinflusst, dass bestimmte Fächer z.T. noch als „typische Mädchen- und Jungsfächer“ wahrgenommen werden. Lernmaterialien transportieren teilweise weiterhin traditionelle Geschlechterbilder.

Dass Begriffe wie ‚Mädchen‘, ‚schwul‘, ‚Lesbe‘, ‚Transe‘ und ‚Zwitter‘ noch immer als Schimpfworte funktionieren, vermittelt Kindern und Jugendlichen, dass es nicht positiv ist, einer dieser Gruppen anzugehören. Kinder und Jugendliche aller Geschlechter erfahren in vielen Lebenswelten soziale Sanktionen sowie körperliche und sexualisierte Gewalt, wenn sie von Geschlechternormen abweichen. Dies erschwert die psychosoziale Entwicklung, kann enorme Belastungen hervorrufen und bis zu Selbstmorden von u.a. lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgeschlechtlichen, intergeschlechtlichen und queeren (Lsbtiq) Jugendlichen reichen. Oft bleiben diese in der Schule unsichtbar, da ein Coming-Out mit einem hohen Diskriminierungs- und Gewaltisiko einhergeht. In Folge unterschätzen Pädagog_innen Präsenz und Bedarfe dieser Jugendlichen oft. Das gleiche gilt für Kinder und Jugendliche, die in Regenbogen-Familien aufwachsen. Die Förderung eines Miteinanders, in dem „alle ohne Angst verschieden sein“ können (Theodor W. Adorno), ist daher für eine freie Persönlichkeitsentfaltung im Jugendalter zentral. Die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen zu Geschlechterverhältnissen, individueller Vielfalt und Diskriminierung kann einen zentralen Beitrag leisten und bietet Potenzial für die Prävention und Aufdeckung von Gewalt und Diskriminierung.

DIDAKTISCHE HERANGEHENSWEISEN ZUR ARBEIT AM THEMA MIT JUGENDLICHEN

Damit die pädagogische Arbeit zum Thema Geschlecht nicht Geschlechterstereotype verstärkt, sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Auf die Arbeit zu Geschlechterbildern und/oder Diskriminierung sollten Einheiten folgen, in denen Individualität, Gemeinsamkeiten zwischen Menschen unterschiedlicher Geschlechter und/oder Unterschie-

de zwischen Menschen eines Geschlechts fokussiert werden. Andernfalls kann ein Alltagswissen verstärkt werden, demzufolge Männer und Frauen sowie LSBTIQ+ grundsätzlich verschieden seien.²

- Geschlechterreflektierte Pädagogik sollte weder alte Normen verstärken, noch neue Normen schaffen. Sie sollte vielmehr die Fähigkeit fördern, informiert eigene Abwägungen sowie selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und mit Unklarheit bzw. Uneindeutigkeit umzugehen. Dies stärkt die Selbstbestimmung und wirkt diskriminierungs- und gewaltpräventiv.
- Pädagog_innen sollten bei Abwertungen, Diskriminierungen und Gewalt konsequent intervenieren, da andernfalls die Bildungsteilhabe (ggf. unsichtbar) Betroffener eingeschränkt wird.
- Da ein Fokus auf Problematisierungen und Verbote das Interesse reduzieren kann, sollten immer auch für die Jugendlichen lustvolle Methoden und/oder Medien eingesetzt werden.
- Es sollte eine Balance gefunden werden zwischen Problematisierungen von Diskriminierung und Gewalt und der Stärkung der Ressourcen der Jugendlichen für einen gewalt- und diskriminierungsfreien sowie gleichstellungsorientierten Umgang mit herausfordernden Situationen. Dabei muss nicht immer explizit über Geschlecht gesprochen werden. Aus diesem Grund setzt das Heft einen weiteren Schwerpunkt auf die Themen Liebe und Grenzen.

ACHTUNG

BELASTUNGS- UND DESTABILISIERUNGSRISEN

Prinzipiell sollten Pädagog_innen davon ausgehen, dass in jeder Gruppe (evtl. unsichtbar) Betroffene von z.B. Grenzüberschreitungen, Gewalt, Diskriminierung, Abwertungen oder Ausgrenzung anwesend sind und/oder Menschen, die sich gerade in einem Coming-Out-Prozess befinden.

Die pädagogische Arbeit zu Ausgrenzung, Normierung, Diskriminierung, Grenzüberschreitungen sowie Gewalt kann für diese Jugendlichen u.U. belastend, destabilisierend und retraumatisierend sein. Gleichzeitig kann es gerade für sie besonders wichtig sein, dass ihre Mitschüler_innen sensibilisiert werden und sie selbst in ihren Ressourcen im Umgang mit Belastungssituationen gestärkt werden.

Übungen zu solchen Themen sollten daher mit Bedacht gewählt und angeleitet werden. Wenn die Vermutung besteht, dass das Thema für Einzelne in der Gruppe gerade belastend ist, sollten Übungen so zugeschnitten werden, dass eine Verstärkung des jeweiligen Schmerzes vermieden wird (z.B. keine Rollenspiele, die Belastungen wiederholen). In der Regel sollte eher an alltäglichen Situationen mit milderem Belastungsauslöser angesetzt werden. Der Transfer auf gravierendere Situationen gelingt den Jugendlichen meist gut.

Außerdem sollte allen Jugendlichen ein hohes Maß an Selbstregulation zugestanden werden, einschließlich der Option, sich der Übung zu entziehen (z.B. indem sie zuschauen, den Raum verlassen oder

² Vgl. z.B. Debus, Katharina (2017): Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung von Geschlecht und sexueller Orientierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne Stereotype zu verstärken? In: Glockentöger, Ilke/Adelt, Eva (Hrsg.): Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis. Münster/New York. In älterer Version auch unter: www.jungenarbeit-und-schule.de/material/abschlusspublikation.

Musik hören und lesen). Es bietet sich an, sich nach den Einheiten leicht ansprechbar zu machen (z.B. in Tür-und-Angel-Situationen, auf dem Pausenhof etc.), ohne sich aufzudrängen oder einzelne Jugendliche nach persönlichen Umständen auszufragen.

Nach der Arbeit an potenziell belastenden Themen sollte immer etwas zur Entlastung und/oder Ermutigung angeboten werden, z.B. durch Verweis auf das Gedicht „Schau dich an“ bzw. die verlinkten Spoken-Word-Performances auf dem Rückumschlag des Schüler_innenhefts oder Methoden zum Laut-Werden, Ausschütteln und Ausstreichen sowie Spiele zum Auspowern. Auch hier gilt das Prinzip der Freiwilligkeit.

LERNZIELE DER ÜBUNGEN

Die hier vorgestellten Übungen sind zeitintensiv und voraussetzungsreich in der Anleitung. Alternativ können die Jugendlichen das Schüler_innenheft interessengeleitet eigenständig oder in Kleingruppen lesen und diskutieren. Daraus können Gesprächsanlässe geschaffen werden für Fragen, Gedanken und kontroverse Diskussionen in der Gesamtgruppe. Daran lassen sich z.B. weitere Recherchen in Einzelarbeit oder Kleingruppen anknüpfen. Durch diese Arbeit können u.a. folgende Kompetenzen gestärkt werden:

Die Jugendlichen können ...

- individuelle und politische Dimensionen von Geschlecht erkennen
- vielfältige Lebensweisen im Kontext von Geschlecht, Liebe und Sexualität benennen und Abwägungen für das eigene Leben treffen
- geschlechternormative Stereotype erkennen und kritisch einordnen
- grenzachtende von grenzüberschreitenden Situationen unterscheiden
- Beispiele für Diskriminierung und Gewalt im Kontext von Geschlecht, sexueller Vielfalt und Sexualität benennen
- Handlungsoptionen in herausfordernden Situationen bzw. im Umgang mit Gruppendruck, Gewalt und/oder Diskriminierung entwickeln

ÜBUNGEN

1.) COLLAGEN BZW. SAMMLUNG ZU GESCHLECHTERBILDERN

Dauer: Collagenvariante: mind. 90 Min.;
Sammlungsvariante: mind. 45 Min.

Im Schaubild „Typisch Junge? Typisch Mädchen? Entscheide selbst!“ (S. 10) werden Aspekte der Kultur der Zweigeschlechtlichkeit thematisiert. Kinder und Jugendliche werden mit Geschlechteranforderungen konfrontiert, also mit Normen, wie sie sein müssen, um als ‚richtiger Junge‘ bzw. ‚richtiges Mädchen‘ anerkannt zu werden.³ Die folgende Übung ermöglicht eine tiefgehende Auseinandersetzung mit diesen Anforderungen.

ANGESTREBTE KOMPETENZEN

- Geschlechternormen erkennen und einordnen
- Geschlechternormen reflektieren und kritisieren

³ Vgl. Dissens e.V. & Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/ Stuve, Olaf (Hrsg.) (2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungen, Geschlecht und Bildung. Berlin.
www.jungenarbeit-und-schule.de/material/abschlusspublikation

MATERIAL & VORBEREITUNG

Dick schreibende Stifte für alle, 2 Wandzeitungspapiere je Gruppe. Je Gruppe wird ein Wandzeitungspapier mit der Frage „Was sagen Leute in deinem Umfeld, wie ein Junge/Mann sein soll?“ und eines mit der Frage „Was sagen Leute in deinem Umfeld, wie ein Mädchen/eine Frau sein soll?“ überschrieben.

Collagenvariante zusätzlich: Zeitschriften mit vielfältigen Bildern, Scheren, Kleber.

ABLAUF

Idealerweise wird die Gruppe nach Geschlecht (Selbstzuordnung spezifisch für diese Aufgabe) oder nach Vertrautheit getrennt, weil dann in der Auswertung oft persönlichere Gespräche über schmerzhaftere Zuschreibungen entstehen. Jede Gruppe sollte von einer pädagogischen Fachkraft begleitet werden. Zur Not kann in der Gesamtgruppe gearbeitet werden. Dann sollte die erste Auswertung in selbstgewählten Kleingruppen erfolgen. Eine pädagogische Begleitung der Auswertung ist in diesem Fall nur eingeschränkt möglich.

Anmoderation und Erarbeitungsphase (Dauer in der Collagenvariante ca. 45 Min., in der Sammlungsvariante ca. 15-20 Min.): Die Leitung moderiert diese Phase etwa folgendermaßen an: „Oft hören wir Forderungen, wie Mädchen oder Jungen, Frauen oder Männer sein sollen. Dabei sagen unterschiedliche Leute unterschiedliche Dinge, z.B. die Familie, Lehrkräfte, Sozialpädagog_innen, Mitschüler_innen, Freund_innen, Leute im Verein, Leute, mit denen ihr Computerspiele spielt oder auf Social Media zu tun habt und auch ihr selbst. Auf einer Wandzeitung sammeln wir jetzt, was diese verschiedenen Leute sagen, wie Jungen und Männer sein sollen, und auf der anderen, was sie sagen, wie Mädchen und Frauen sein sollen. Ihr müsst euch nicht einigen. Überlegt einfach für euch und haltet das auf der Wandzeitung fest. Ihr könnt schreiben, malen (Collagenvariante: Bilder und Texte ausschneiden und aufkleben). Ihr könnt Sachen festhalten, die ihr selbst so seht und Sachen, mit denen ihr nicht einverstanden seid.“ Einige dieser Aufforderungen müssen ggf. in der Erarbeitungsphase wiederholt werden.

Die Auswertung (mind. 25 Min., besser bis zu 45 Min.) findet in der Gruppe aus der Erarbeitungsphase statt oder bei mangelnder Vertrauensbasis in selbstgewählten Murmelgruppen (eine Auswertungsfrage wird gestellt, dann wird 5-10 Min. in den Murmelgruppen darüber gesprochen, bis z.B. eine Glocke ertönt, bevor die nächste Auswertungsfrage gestellt wird). Wird erst in Kleingruppen gesprochen, kann abschließend ein kleines Gespräch im Plenum geführt werden. Die Ergiebigkeit und Intensität der Gespräche kann sehr unterschiedlich ausfallen. Eine mögliche Zurückhaltung der Jugendlichen kann eine Selbstschutzfunktion vor z.B. Ausgrenzung und/oder Mobbing haben und sollte daher respektiert werden.

LEITFRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG

Auswertungsfragen⁴ können u.a. sein: „Was seht ihr? Was fällt euch auf, wenn ihr die Plakate anschaut?“, „Was seht ihr auf der Frauen-/Mädchen-Seite?“, „Was

⁴ Ausführlichere Methodenbeschreibung:
<https://interventionen.dissens.de/materialien/methoden>

seht ihr auf der Männer-/Jungen-Seite?“, „Was fällt euch auf, wenn ihr die Plakate vergleicht?“, „Wer sagt was? Welche Forderungen kommen von wem? Z.B. von Eltern, Freund_innen, Medien, Politik etc.“, „Wie geht es euch mit dem, was ihr für euer eigenes Geschlecht seht?“ (die Leitung kann hier bei Bedarf „Ice Breaker“ sein und anhand eines eigenen Beispiels markieren, dass man z.B. wütend darüber werden kann oder es einen unter Druck setzen bzw. schmerzen kann, das alles zu hören/sehen), „Was von beiden Plakaten würdet ihr gerne sein, was nicht? Fehlt etwas?“, „Was von beiden Plakaten mögt ihr an anderen? Fehlt etwas?“, „Wer taucht nicht auf? Was heißt das für Menschen, die den Normen nicht entsprechen?“, „Wie sind diese Bilder entstanden?“, „Was haben sie mit z.B. Politik, Gesetzen, Wirtschaft etc. zu tun?“, „Wer kann diese Bilder beeinflussen und wie kann man sie verändern?“.

Es ist sinnvoll, die Einheit mit einer Entlastungs- bzw. Bestärkungsmethode abzuschließen.

EINBETTUNG DER ÜBUNG

Um Stereotype nicht zu verstärken, bietet sich im Anschluss eine pädagogische Übung zu Individualität an, z.B. durch die Arbeit an den Fragen „Was magst du an dir?“ oder „Was magst du an anderen/an Freund_innen?“, ohne dabei Geschlecht in den Mittelpunkt zu stellen. Die Aspekte sollten in ähnlicher Weise visualisiert werden wie die Beschäftigung mit Geschlechteranforderungen (z.B. als Collage oder als Sammlung an einer Wandzeitung). „Was mag ich an mir?“ ist eine sehr herausfordernde und lohnenswerte Frage für Jugendliche, die wenig Bestärkung erfahren oder mit Bescheidenheits-Normen aufwachsen, und braucht daher eine gute Begleitung.

Wenn keine eigenständige Phase für diese Fragen möglich ist, kann ggf. auch direkt in der ersten Phase parallel auf einer dritten Wandzeitung zur Frage „Was magst du an anderen/an Freund_innen?“ gesammelt werden. Dies erhöht allerdings den Komplexitätsgrad der Übung beträchtlich und bedarf eines Hinweises, dass es auf dieser Wandzeitung gerade *nicht* um Geschlechterstereotype geht.

2) ROLLENSPIELE ZU HERAUSFORDERNDEN SITUATIONEN

Dauer: ca. 45-90 Minuten

Im Schüler_innenheft werden herausfordernde Situationen im Alltag Jugendlicher thematisiert, z.B. in den Kurzgeschichten zu Gruppendruck (S. 13), in der Story „Dating-Stress“ (S. 23) und im Klassen-Chat zum Umgang mit problematischem Verhalten von Lehrkräften (S. 28). Die Handlungsfähigkeit der Jugendlichen lässt sich u.a. durch Rollenspiele stärken.

ANGESTREBTE KOMPETENZEN

Nicht-diskriminierende, grenzachtende Handlungsfähigkeit im Umgang mit geschlechtsbezogenen Normierungen, Gruppendruck, Grenzüberschreitungen bzw. Flirt und Dating entwickeln.

MATERIAL & VORBEREITUNG

Schüler_innenheft, ggf. ergänzt durch andere Aufgabenstellungen.

Ausgehend von den Inhalten des Schüler_innenhefts sind drei thematische Schwerpunkte für das Rollenspiel möglich:

- Umgang mit Gruppendruck (Material: Bilder 1 und A, S. 13)
- Flirt-Herausforderungen oder Grenzüberschreitungen beim Flirten (s. Achtung-Kasten) (je nach Schwerpunkt Bild 2, 3, 8, 10, 13-15, 18, 21, S. 23-25)
- Umgang mit stereotypisierendem, diskriminierendem und/oder übergriffigem Verhalten durch Autoritäten (S. 28)

Die Leitung wählt eines der Oberthemen aus und stellt auf dieser Grundlage verschiedene Rollenspielsituationen zusammen, aus denen die Kleingruppen je eine auswählen können. Jeder Gruppe sollte das Bild, das sie weiterspielen soll, oder eine entsprechende Situationsbeschreibung vorliegen. Zu jedem Thema kann den Schüler_innen auch angeboten werden, eine eigene Situation zu bearbeiten.

ABLAUF

Die Jugendlichen finden sich zu selbstgewählten Kleingruppen zusammen und wählen jeweils eine der angebotenen Situationen aus. Sie entscheiden, wer welchen Charakter spielt. Beides ist wichtig, um Belastungs- und Retraumatisierungsrisiken zu mindern, die entstehen können, wenn eine Person im Rollenspiel eine belastende Situation ihres realen Lebens unfreiwillig erneut durchleben muss.

Erarbeitungsphase (ca. 20 Min., je nach Gruppe und Thema): Die Kleingruppen entwickeln ein Szenario, wie die Jugendlichen gut mit der ausgewählten Situation umgehen könnten (dabei soll der weitere Verlauf der Story im Heft ignoriert werden). Der Trainingseffekt ist am größten, wenn die Weiterentwicklung der Situation vorgespielt wird. Wenn dies den Jugendlichen unangenehm ist, kann auch angeboten werden, stattdessen den weiteren Verlauf als Comic zu zeichnen oder als Geschichte aufzuschreiben und vorzulesen. Die Leitung sollte die Erarbeitungsphase eng begleiten, für Fragen zur Verfügung stehen und ggf. Hinweise auf mögliche Weiterentwicklungen geben. Da immer Personen anwesend sein können, die von z.B. diskriminierendem Verhalten betroffen sind, sollte die Leitung frühzeitig Einfluss nehmen, um zu verhindern, dass ein Szenario vorgespielt wird, das Diskriminierung verschärft oder in dem z.B. Abwertungen unkommentiert stehengelassen werden.

Vorspielphase (ca. 5-10 Min. je Kleingruppe): Jede Gruppe spielt ihr Szenario vor. Danach sammeln zunächst die Zuschauer_innen, was sie gesehen haben. Abschließend darf die Gruppe kommentieren und ggf. Dinge richtigstellen. Bevor die nächste Gruppe dran ist, findet immer ein kurzer Rollenausstieg statt, z.B. Ausstreichen und Ausschütteln, Ablegen eines für die Rolle genommenen Requisits, Platzwechsel.

Auswertungsphase (ca. 15-30 Min.): Bereits während der Auswertungen der einzelnen Rollenspiele kann die Leitung Aspekte an der Tafel mitschreiben. Nach der Auswertung der Einzelsituationen kann gemeinsam systematisch gesammelt werden, welche

Handlungsmöglichkeiten bestehen, wenn ...

Systematisierende Überschriften können z.B. sein:

- Gruppendruck: Wenn man unter Druck gesetzt wird; Wenn man mitbekommt, wie wer anders unter Druck gesetzt wird
- Flirt & Dating: Wenn man Interesse an jemandem hat; Wenn wer anders Interesse zeigt und ich Lust drauf habe; Wenn wer anders Interesse zeigt und ich die Person gerne mag, aber nicht mehr will; Wenn wer anders unangenehm wird
- Stress mit Autoritäten: Wenn ich ungerecht behandelt werde; Wenn wer anders ungerecht behandelt wird

Dabei sollte die Leitung moderieren und mitschreiben, ggf. eigene Impulse sowie Problematisierungen einbringen und interessante Reflexionsfragen stellen.

3) WISSENSBAROMETER ZU DISKRIMINIERUNG UND RECHTEN

Dauer: ca. 5-15 Min. pro Frage

Im Schüler_innenheft werden Fakten, Rechte, Begriffe und Diskriminierung thematisiert. Eine Möglichkeit, den Jugendlichen eine nachhaltigere Aneignung dieser Informationen sowie eine Diskussion zu ermöglichen, besteht in einer Barometer-Methode. Die Jugendlichen beantworten Fragen, indem sie sich im Raum aufstellen, gefolgt von Austauschphasen.

ANGESTREBTE KOMPETENZEN

Je nach Fragensauswahl können die Jugendlichen ...

- Diskriminierung und Gewalt im Kontext von Geschlecht, sexueller Vielfalt und Sexualität beispielhaft erkennen
- Rechte und Verbote in diesem Themen-Kontext benennen

Bei entsprechender Moderation:

- Handlungsoptionen im Umgang mit Gewalt und Diskriminierung in diesem Themen-Kontext benennen

MATERIAL & VORBEREITUNG

Die Leitung stellt einen Fragenkatalog auf Grundlage der Informationen aus dem Quiz (S. 5), der Seiten zu Rechten (S. 21) und historischen Entwicklungen (S. 20), der Informationen am Ende der Story (S. 25) sowie ggf. der Klappseiten zu „Vielfalt“ (S. 14-19) im Schüler_innenheft zusammen. Die Leitung sollte nur Fragen formulieren, bei deren Beantwortung sie sich selbst sicher fühlt. Die Fragen müssen mit ‚ja‘ bzw. ‚nein‘ zu beantworten oder anderweitig räumlich skalierbar sein.

Es braucht genug Platz, damit sich alle Jugendlichen entlang einer Linie oder in Clustern positionieren können. Wenn einzelne Jugendliche nicht gut stehen können, bedarf es einer Option, im Sitzen (z.B. mit einem Stuhl) teilzunehmen.

ABLAUF

Die Leitung moderiert das gewählte Thema an. Sie führt ein, dass dazu jetzt eine Aufstellungsmethode durchgeführt wird, als eine Mischung aus Diskussion und Quiz, und dass die Jugendlichen sich je nach ihrer Einschätzung zwischen den Polen „ja“ und „nein“ (oder anderen) im Raum positionieren sollen. Wenn sie Argumente hören, die sie von etwas anderem überzeugen, können sie sich auch bewegen und die Position wechseln.

Die Leitung führt ein, dass es bei allen Fragen um Deutschland heute geht, und das zum Teil in Deutschland mal anders war und in anderen Ländern teilweise auch noch jetzt anders ist. Dann liest sie die erste Frage vor, z.B. „Ist es erlaubt, eine geeignete Bewerberin nicht einzustellen, weil sie lesbisch ist?“. Die Jugendlichen sollen sich nach ihrer Einschätzung positionieren zwischen „ja“ und „nein“ – alle Zwischenpositionen sind ebenfalls möglich. Die Leitung sammelt verschiedene Einschätzungen von Jugendlichen an verschiedenen Stellen im Raum und löst dann auf. In diesem Falle wäre die Auflösung: Prinzipiell ist das durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz verboten, allerdings werden Ausnahmen für Gesinnungsgemeinschaften wie die Kirchen gemacht. Diese dürfen nach sexueller Orientierung diskriminieren, und insbesondere katholische Träger tun dies auch. Hierbei sind die Einschätzungen der Jugendlichen zu würdigen und ihre Positionierungen nicht negativ zu bewerten, sondern in kontroverse gesellschaftliche Debatten einzuordnen. Am Ende kann sitzend ein zusammenfassendes Auswertungsgespräch geführt werden, z.B. dazu, was für die Schüler_innen neu war, ob sie etwas überrascht hat, ob sie etwas wütend gemacht hat oder ob es etwas gibt, worüber sie noch mehr lernen wollen (daran anschließend können z.B. Recherche-Aufträge an Kleingruppen vergeben werden).

MÖGLICHE FRAGEN

Weitere mögliche mit ‚nein‘ aufzulösende Fragen: „Ist Diskriminierung bei der Wohnungssuche erlaubt?“, „Verdienen Frauen im Durchschnitt in Deutschland genauso viel wie Männer?“, „Dürfen Erwachsene Jugendliche auffordern, ihnen sexuelle Bilder zukommen zu lassen?“, „Dürfen Erwachsene Jugendlichen im Internet sexuelle Fragen stellen?“, „Darf man einer Person ‚Du Schlampe‘ hinterherrufen?“, „Darf man eine Person ohne ihre Erlaubnis sexuell anfassen?“, „Ist Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung in Deutschland erlaubt?“, „Dürfen Eltern oder andere Menschen Jugendliche in eine Therapie schicken oder Rituale mit ihnen machen, damit sie heterosexuell werden oder nicht mehr trans sind?“, „Darf man eine Person zu einer Abtreibung zwingen?“, „Darf man einer Person ohne ihre Einwilligung sexuelle oder erotische Fotos oder Videoclips schicken?“, „Ist es diskriminierend, wenn eine Frauenquote in einem Beruf eingeführt wird, in dem wenige Frauen in Führungspositionen arbeiten?“.

Diese sollten mit Fragen gemischt werden, die mit ‚ja‘ beantwortet werden können, z.B.: „Dürfen gleichgeschlechtliche Paare in Deutschland heiraten?“, „Dürfen zwei Männer oder zwei Frauen Sex miteinander haben?“, „Dürfen die Genitalien intergeschlechtlicher Babys, Kinder oder Jugendlicher beschnitten werden, ohne dass sie einwilligen können?“, „Ist es diskriminierend, wenn Begriffe wie ‚Mädchen‘, ‚schwul‘ etc. als Schimpfwort verwendet werden?“, „Ist es diskriminierend, wenn ein trans Junge nicht auf das Jungenklo darf?“ etc.

Es ist möglich, auch andere Skalierungen zu integrieren, z.B. Jahreszahlen wie „Seit wann dürfen Frauen in Deutschland wählen?“ mit einer Skalierung zwischen 1800 und 2000 (siehe Jahreszahlen auf S. 20 im Schüler_innenheft), „Wie hoch ist der Gender Pay Gap/

Wie viel verdienen Frauen im Durchschnitt weniger als Männer?“ mit einer Skalierung zwischen 0 und z.B. 50% (siehe Frage 2 im Quiz, S. 5) oder Begriffsdefinitionen aus dem Quiz oder der Rubrik „Vielfalt“ mit den Antworten a, b, c, d auf die verschiedenen Ecken des Raums verteilt.

LEITFRAGEN ZUR REFLEXION

Zur Reflexion der Inhalte bieten sich z.B. folgende Fragen an: „Was ist daran ungerecht?“, „Überrascht

euch das?“, „Wisst ihr, wie das in anderen Ländern ist?“, „Was kann man tun, wenn einem das passiert?“, „Ist euch so was schon mal passiert?“ etc. Außerdem können ergänzende Informationen vermittelt und mit Handlungsoptionen verknüpft werden, z.B. Gesetzesbezüge, historische Einordnungen, Verknüpfung mit Unterrichtsthemen, Möglichkeiten, sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren und/oder Hilfe zu suchen bzw. sich selbst zu schützen, Wege im Rechtssystem, „Wie kann ich eine Anzeige aufgeben?“ etc.

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA

Viele weiterführende Links finden sich im Schüler_innenheft. Weitere Materialien für Pädagog_innen:

GESCHLECHTERREFLEKTIERTE PÄDAGOGIK

Autor_innenkollektiv (2012): Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit. (K)eine Anleitung. Hintergründe, Haltungen, Methoden. Hannover. Bestellung: www.gender-bildung.de/index.php

Download: www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Gender/Auszge_Geschlechterreflektierende_Bildungsarbeit.pdf

Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.) (2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld.

Dissens e.V. & Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf (Hrsg.) (2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungen, Geschlecht und Bildung. Berlin. Download und Bestellung unter www.jungenarbeit-und-schule.de/material/abschlusspublikation

Gendermediathek: Clips, Filme, Serien & Podcasts: <https://gender-mediathek.de/de>

Glockentöger, Ilke/Adelt, Eva (Hrsg.) (2017): Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis. Münster/New York.

Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt. Methoden, Handreichung, Erklärfilm, Glossar, Listen mit Anlaufstellen, Überblick über Rechtslagen etc.: www.interventionen.dissens.de

Mein Testgelände: Performances & Texte von Jugendlichen zu Geschlechterverhältnissen: www.meintestgelaende.de

Queerformat (2012): Wie Sie vielfältige Lebensweisen in Schule & Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können. Berlin. www.queerformat.de/broschuerenquartett-wie-sie-vielfaeltige-lebensweisen-in-ihrer-schule-unterstuetzen-koennen

ZAHLEN & FAKTEN

BMBFSJ (2016): 4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland. Berlin. Bestellung und Download unter: <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/service/publikationen/4-atlas-zur-gleichstellung-von-frauen-und-maennern-in-deutschland-160358>

Bpb (Hrsg.) (2020): Geschlechterdemokratie. Informationen zur politischen Bildung 1/2020. Bonn. www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/307470/geschlechterdemokratie

Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2015): Coming-out – und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. München. www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/coming-out-und-dann.html

UNTERSTÜTZUNG IM UMGANG MIT SEXUALISierter GEWALT

Hilfeportal Missbrauch: www.hilfeportal-missbrauch.de

Wittmann, Anna Julia (2015): Kinder mit sexuellen Missbrauchserfahrungen stabilisieren – Handlungssicherheit für den pädagogischen Alltag. München.



Herausgeberin:
Bundeszentrale für politische Bildung
Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn,
www.bpb.de

Verantwortlich: Eva Beckmann / bpb

Konzept und Text: Katharina Debus

Redaktion:
Eva Beckmann / bpb
Johannes Winter / bpb
Samini Mahendran / bpb

Begutachtung:
Seniorprof.in. Dr. Barbara Rendtorff
Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky

Gestaltung:
P.AD. Werbeagentur GmbH,
Meinerzhagen,
www.p-ad.de

Produktion:
MKL Druck GmbH & Co. KG,
Ostbevern

Redaktionsschluss: 04.02.2021
Veröffentlichung: 1. Ausgabe 2021, Februar 2021
Geringfügig überarbeiteter Nachdruck: 06/2021,
09/2025

Alle Ausgaben der **WAS GEHT?** finden Sie zum Download oder zur Bestellung unter www.bpb.de/shop/lernen/was-geht
Wenn Sie die neuen Ausgaben automatisch gedruckt erhalten möchten, melden Sie sich unter edu@bpb.de – genauso wie bei Fragen oder Feedback.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Autorin die Verantwortung. Die bpb und die Autorin sind für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden Sie weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Ausgabe.